

Farbige Märchenwelten und Albträume

Eva Matti zeigt Bilder aus mehreren Schaffensperioden im Atelier Brandt Credo

VON JÖRN HILDEBRANDT

Südevorstadt. Mit geschlossenen Augen sitzt ein Paar im Vordergrund des Bildes. Hinter ihm formt sich aus Silhouetten eine Möwe und fliegt rechts aus dem Bild. Schwebende Wolken verwandeln sich in Steine, und im Zimmer stehen zwei Ampeln auf Rot. Schaut man länger auf dieses rätselhafte Bild namens „Los“, ist das wie ein Einstieg in einen komplexen Traum: surreale Bildwelten, die aus dem Unbewussten aufgestiegen sind.

„Zuerst ist in meinem Kopf eine Szene, sie bildet eine Art Gerüst, und dann erst überlege ich mir, wie ich die Szene ausfüllen kann“, sagt Eva Matti. Aus zahlreichen Vorzeichnungen einzelner Elemente – Kugeln, Tiere, Blumen, Zimmer oder Menschen – fügt sie schließlich das Werk zusammen – Gemälde, in denen sich die gewohnten Grenzen von Raum und Zeit auflösen – so wie es im Traum geschieht: Bilderfluten strömen aus mehreren Zeit-Räumen zusammen.

Eva Matti, 1958 in Hannover geboren und in Bremen lebend und arbeitend, stellt im Atelier Brandt Credo neuere und ältere Malereien aus. Die Künstlerin schlug zunächst eine pädagogische Laufbahn ein, doch als sie einige Zeichenkurse absolviert hatte, war sie von der Kunst gepackt: Sie bewarb sich erfolgreich an der Hochschule für Künste in Bremen, wo sie von 1996 bis 2001 studierte und anschließend als Meisterschülerin bei Professor Peter Schäfer und Professor Wolfgang Schmitz gearbeitet hat. Heute hat sie ein eigenes Atelier im Alten Güterbahnhof und zeigte bereits zahlreiche ihre Werke in Einzel- und Gruppenausstellungen. „Meine Bilder sind auch Verarbeitungen meiner eigenen Lebensgeschichte“, sagt Eva Matti, „doch dabei verläuft die Zeit weniger chronologisch, sondern vielmehr überlagert sich vieles und fließt zu einer Art Parallelwelt ineinander.“

Bilder mit Symbolkraft

Augen, aus denen Wimpern ragen wie Spinnbeine, Münder, die sich beängstigt blutrot neben dem anheimelnden Rot einer Blüte öffnen – die großen Bilder in Acryl fügen Schönes und Schreckliches ineinander. „Meine älteren Arbeiten in dieser Ausstellung sind noch etwas schlichter, sie zeigen nur Szenen und haben noch nicht die Symbolkraft, die ich in meine neueren Bilder lege“, sagt Eva Matti. In diesen kleineren Formaten aus früheren Jahren hat sie wie in Filmsequenzen festgehalten, was in einem Park um sie herum geschieht: reitende Figuren, die mit ihrer Umgebung fast verschmelzen, fließende Farben, die, eingegrenzt durch Konturen, Gestalten nur andeuten.

Ein Tiger will einen Mast erklimmen, aus dem oben aus einer Malerpalette Farben rinnen, und rechts daneben liest ein alter Mann einem Mädchen aus einem Buch vor. Wölfe lauern im Hintergrund. Und der Malerin vorn im Bild wehen die Farben vom Pinsel. Solche Bilder lassen im Betrachter eigene Erinnerungen anklingen, an Böses und an Anheimelndes, liebliche Märchenwelten und böse Albträume vermischen sich. „Immer wieder habe ich beim Malen gemerkt, dass man sich leicht festfährt und bei einer erlernten Technik ste-



Malerin Eva Matti und Galerist Jürgen Brandt vor einem ihrer Bilder.

hen bleibt“, kommentiert Eva Matti ihre eigenen Arbeit. „Zum Beispiel bei meinen Bildern, die aus gemalten Pixeln entstanden. Da hörte ich sofort damit auf und habe etwas Neues gemacht.“



Starke Farben und kräftige Konturen: Maler wie Neo Rauch haben Matti beeinflusst.

Ein Vorbild für ihr Schaffen kommt aus der Musik: „David Bowie hat sich immer wieder neu erfunden und sich stets gewandelt“, sagt Eva Matti, „wie er möchte ich dem Prinzip Veränderung die Treue halten.“ Mit ihren starken Farben und kräftigen Konturen haben Maler wie Max Beckmann und Neo Rauch sie erkennbar beeinflusst. Manche Bilder leuchten, die Figuren sitzen und stehen nicht nur, sie schweben, schwimmen, trudeln und strudeln, wie in einem Strom von Erinnerungen. „Denn irgendwann beginnt die Leinwand ihr eigenes Leben zu führen. Die Dinge verändern sich, kommunizieren miteinander oder verschwinden. Die Situation verdichtet oder öffnet sich. Ich male, prüfe, verändere“, sagt die Malerin über ihren Schaffensprozess, der nicht nur mit dem Pinsel, sondern auch mit Stiften oder Textilien geschieht.

Für flüchtigen Blick zu komplex

Eva Matti lässt auch Spuren ihrer laufenden Veränderungen im Bild sichtbar werden: Übermalungen oder später versetzte, verkleinerte oder vergrößerte Elemente. Das Ein-Greifen von Händen in ihren Bildern könnte symbolisch für ihre permanenten Ver-

wandlungsprozesse stehen, „denn Hände können enorm viel ausdrücken“, sagt Eva Matti, und sie fehlen in fast keinem ihrer großformatigen Gemälde.

Der Betrachter muss sich allerdings länger auf die Gemälde einlassen, denn sie sind für einen flüchtigen Blick zu komplex und zu figurenreich. Doch längere Verweilzeiten vor den Bildern lohnen sich: Mit Ruhe und Geduld betrachtet, lösen die Bilderfluten und scheinbar unzusammenhängende Motive etwas aus, was sonst auf die nächtlichen Träume beschränkt bleibt und nun plötzlich im hellen Galerielicht erscheint. Ob sie ein Motto für ihre Kunst habe? „Aber natürlich“, sagt Eva Matti. „Die ständige Wandlung und Verwandlung, wie sie nur die Kunst sichtbar machen kann.“

Die Ausstellung „Ihnen allen einen Platz“ - Malerei von Eva Matti - ist noch bis Sonntag, 22. Dezember, im Atelier Brandt Credo, Meyerstraße 145, zu sehen. Die Öffnungszeiten sind Sonntag, 16 bis 18 Uhr, sowie nach Vereinbarung. Anmeldungen unter Telefon 55 84 55 oder unter der E-Mail an mail@atelier-brandt-credo.de.

FOTOS: ROLANSCHWEITZ

